

beim Stabe von US-General Patton in Bayern und Westböhmen; hier wird noch einmal deutlich, daß die Tschechoslowakei von den Westmächten von vornherein der sowjetischen Einflußsphäre überlassen worden ist („This is not our zone of operation“ — lautete die Antwort aus London und New York auf das tschechoslowakische Verlangen nach dem üblichen Vertrag mit der künftigen Besatzungsmacht). — Jacques Rupnik fällt als „Nachgeborener“ aus der Reihe der übrigen Interviewten; allerdings konnte auch er einige treffende Beobachtungen beisteuern, z. B. daß die gleichen Lager, die 1945 für die Internierung Deutscher verwendet wurden, nach dem Februarumsturz von 1948 nichtkommunistische Tschechen aufnahmen — die Kontinuität ließe sich freilich auch in die Vergangenheit zurückverlängern: die Lager sind sicher nicht 1945 neu gebaut worden; oder daß Beneš im Februar 1948 der Androhung von Gewalt gewichen sei, nicht so sehr der Gewalt selbst. — Der durch seine Memoiren bekannt gewordene Sekretär Beneš Edvard Táborský berichtet über den Moskau-Besuch 1943, aber auch über die unmittelbar nach dem Krieg einsetzende Abrechnung mit den Kollaborateuren.

Kapitel 3 der Interview-Sammlung behandelt „The Eclipse of Ideology“. Neben Schapiro und Kolakowski kommt hier vor allem Eduard Goldstücker zu Wort, der die existenzielle Funktion des Festhaltens am Glauben an die Ideologie erklärt und Einblicke sowohl in die „Russifizierung“ der ČSR zwischen 1948 und 1951 und in die Phase des „aufgeklärten Sozialismus“ um 1968 vermittelt. — Der Buchtitel greift einen Aphorismus Churchills auf, der in Jalta 1945 zu Stalin gesagt haben soll: „The Eagle should permit the small birds to sing, and care not wherefore they sang.“ Einer der illusionären Wünsche von 1945.

Marburg an der Lahn

Hans Lemberg

*Jacobsen, Hans-Adolf: Von der Strategie der Gewalt zur Politik der Friedenssicherung. Beiträge zur deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert.*

Verlag Droste, Düsseldorf 1977, 372 S., DM 58,—.

Der renommierte Bonner Politikwissenschaftler und Zeithistoriker Hans-Adolf Jacobsen legt mit diesem Sammelband wichtige Beiträge zur deutschen und internationalen Geschichte im 20. Jahrhundert vor, die zwischen 1962 und 1976 entstanden und teilweise schwer zu beschaffen sind. Die Aufsätze verdeutlichen die Breite des wissenschaftlichen Werkes des Autors von der ihm wichtigen Frage nach Kontinuitäten in der deutschen Geschichte über Probleme der Geschichte des Dritten Reiches, des Zweiten Weltkrieges, der Wiederaufrüstungsdebatte in der Bundesrepublik bis hin zum Warschauer Vertrag mit Polen und zum Wandel des deutschen Polenbildes. Neben Sicherheitsfragen hat sich Jacobsen in jüngster Zeit stärker mit Fragen der deutsch-amerikanischen Beziehungen befaßt und hat auch Beiträge zur DDR-Geschichte sowie Quellenbände für die Zeit des Zweiten Weltkrieges vorgelegt.

Der treffend gewählte Titel für den Band setzt nicht nur Akzente hinsichtlich der Politik des nationalsozialistischen Deutschland und der Bundesrepublik, sondern

paßt auch gut in die Kontinuitätsproblematik hinein. Quasi zur Leitlinie, zum roten Faden, für Jacobsen wird die Frage nach der Stellung und Rolle Deutschlands in seinem europäischen und internationalen Umfeld. Von Interesse ist es für ihn bei dieser Problematik, „sich mit wandelnden Begriffen, unterschiedlichen Handlungsspielräumen, veränderten Integrationsideologien sowie Führungsstrukturen und der Ziel-Mittel-Relation auseinanderzusetzen“ (S. 7). In der Forschungsdiskussion über Kontinuitäten, Diskontinuitäten oder Teilkontinuitäten in der, vor allem außenpolitischen, Geschichte des Dritten Reiches betont Jacobsen stärker die Brüche und lehnt eine Kontinuität deutscher Politik von Bismarck bis Hitler ab. Mit Recht betont Jacobsen daher, die NS-Außenpolitik sollte „weniger im Lichte der Kontinuität gesehen werden, als vielmehr unter dem Aspekt eines revolutionären Umbruchs“ (S. 10). Diese Fragestellung untersucht er von verschiedenen Blickwinkeln aus. So verfolgt ein Aufsatz die Rolle und Funktion des Krieges in Weltanschauung und Praxis des Nationalsozialismus zwischen 1919 und dem Ende des tausendjährigen Reiches, ein anderer die Struktur der nationalsozialistischen Außenpolitik. Die nationalsozialistische Strategie der Gewalt zur Eroberung einer deutschen Weltmachtstellung mit radikal und qualitativ veränderten Wertbegriffen, die perfektionierte Ausrottung von Gegnern oder rassistisch minderwertigen Menschen, die totale geistige Verführung eines Kulturvolkes schufen die Grundlagen für all jene Schreckenstaten, „die Deutschland mit einer schweren Hypothek belastet haben“ (S. 11). Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auf die Aufsätze „Kommissarbefehl und Massenerschießungen sowjetischer Kriegsgefangener“ und „Zur Schlacht von Stalingrad 1942/43“. Die Nationalsozialisten hatten 1945 den deutschen Nationalstaat verspielt, durch ihre Politik Traditionsstränge deutscher Außenpolitik verschüttet. Dies ist der Ausgangspunkt für den zweiten Hauptkomplex der Aufsätze Jacobsens. Im Mittelpunkt steht dabei die aufgrund der veränderten weltpolitischen Rahmenbedingungen und der historischen Erfahrungen qualitativ so andere Politik der Bundesrepublik Deutschland. Leitlinie ihrer Politik war die Sicherung des Friedens und der Wunsch nach einem friedlichen Zusammenleben mit den Nachbarn. In diesen Bezugsrahmen gehören die Aufsätze über Wiederbewaffnung und öffentliche Meinung, über Aspekte von Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, zur Friedens- und Konfliktforschung sowie als Gegenstücke zu seinem Aufsatz über das „Verhältnis von Heer und Staat in der Weimarer Republik“ zwei Beiträge über das „Leitbild des Staatsbürgers in Uniform“ und zum „soldatischen Selbstverständnis in den siebziger Jahren“. Besonders ist noch auf die beiden Beiträge zum deutsch-polnischen Verhältnis hinzuweisen. So meditiert Jacobsen in systematischer Form in einem Beitrag fünf Jahre nach Warschau die Möglichkeiten und Grenzen der Zusammenarbeit zwischen Staaten mit unterschiedlichen Gesellschaftssystemen und teilweise divergierenden nationalen Interessen. Dennoch meint er, daß die bilateralen Beziehungen zwischen beiden Staaten exemplarisch werden könnten „für Erfolg oder Mißerfolg gesamteuropäischer Kooperation“ (S. 367). Insgesamt gesehen ein höchst gelungener Band, der gleichermaßen der Wissenschaft und dem interessierten Laien viel gibt.